

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 22 (1896)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Stanislaus an Ladislaus

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Eisenbahndirektor in 1000 Angsten.

(Ein possierliches Trauerspiel in 1 Akt.)

Bremser, Bahndirektor, in seinem mit allem möglichen Comfort ausgestatteten Geschäftsboudoir. Der Abreißkalender zeigt den 29. Februar an. Der Thermometer weist auf 16°. Dementsprechend sind die Gesichtszüge des das Gemach mit erregten Schritten durchmäsenden tragischen Helden. Wo sein im Droschkampfen gelübter Fuß hintritt, raschelt es wie von welkem Laub, — aber es sind nur einige hundert erbrochene gelb Teleogrammcouverts, die im Zimmer des Geschäftstüten herumflattern. Von der Stirne herab rinnen thut ihm der Schweiß. Er zieht mit Behendigkeit ein gelb und roth gewürfelter Taschentuch aus dem linken Rocktaschöp, fährt sich damit in genialen Zügen um's Mienenspiel und bleibt nach einem Seufzer bewegt vor der Portraitbüste Julius Cäars in bemitleidenswerthem Zustande stehen. Er ruft verzerrten Zügen, nicht ohne vorher seinen Schnurrbart gedreht und einen beruhigenden Blick in den Spiegel geworfen zu haben, ans:

Morituri te salutant, Caesar! Auch du hast vor den Iden des Märzen gedattericht, wenn du auch, gerade wie ich, niemand was davon merken liebst! Wie einst in meine Toga, so umhüllt mein schwarzes Amtskleid eine Welt des Aufzugs in meinem thatkäfigen Buſen!

O dieser Bourseck! Daß ihn die Hölle, von wo er gekommen, wieder aufgenommen hätte! Statt dessen nistet er sich seit Wochen, seit Monaten in meine Träume, läuft wie ein Währwölf im Lande herum und führt sich wie Brutus auf, der ja nebenbei ein ganz ehrenwerther Mann gewesen sein soll. (Es klingelt am Telefon) Natürlich! Schon wieder eine Höhobtschaft! So ein Eisenbahndirektor, der keine Ruh' bei Tag und Nacht hat, ist wie die Königin der Nacht „zum Leiden schon geboren.“ (am Telefon) Bremser da, was gibts? — Während er mit verzerrten Zügen und straff gespanntem Ohrläppchen am Telefon horcht, zittert die Hand, deren Finger das Höhrrohr krampfhaft umfassen, im

✓/s Takt, dann ruft er: Komme nicht nach Bern! — Nein! — Nein! N. O. B. Nobis! (Er thut drei Schritte nach vorne, als ein Express eintritt) Wird wieder so ein Speditionsmaulzieher alias Erlöserorden sein! Laßt mal sehen! (Bremser liest): „Streik in 12 Stunden unvermeidlich. Die verbündeten Angestellten lassen alle Minen springen, wenn Sie nicht gute Miene zum bösen Spiel machen! Wie sagt doch schon Goethe: Edel sei der Mensch, hüfreich und gut und provozire keine Streik. Denken Sie an die Folgen, für welche wir jede Verantwortlichkeit zurückweisen! Der Bundesrat.“ — (Bremser schüttend) Das ist zu viel! O dieser Bourseck, wer mir ihn brächte, lebend oder tot, ich wollte ihn anbeten, er sollte Redakteur meiner neuen „Eisenbahnzeitung“ werden mit freiem Gehalt! (Es klopft.) Herrrech! (Bourseck mit Gefolge steht auf der Schwelle und gibt Bremser, der seiner Brille nicht recht traut, seine Visitenkarte.)

Bremser: „Ah, welche Ehre! Welch' freundliche Überraschung, auf N. O. B. Ehre! Freut mich recht sehr, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen! (tätschelt Bourseck auf die Schulter) Seid ein rechter Schwerenöther! Hat drin in Egypten was gelernt: Radan machen! Na, wenn's in Gottes Namen nicht anders geht, bewillige ich die Forderungen und acceptire die Lohnskala; es ist Ihnen ja doch hauptsächlich darum zu thun, einen neuen Hut bei Bachmann-Scotti kaufen zu können. Immer in der Pelzmütze herumlaufen, ist zum Verbarmen! (schmunzelnd) Ich kenne meine Pappenheimer! Sie aber, lieber Bourseck, sind nichts weniger als von Pappe! — Habe die Ehre!“

Bourseck (sachzend und mit Bremser in dem mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten Geschäftsboudoir herumwalzend): „Hoch klingt das Lied vom braven Mann, der na gyt, wenn er nist anders kann!“ (Unter allgemeiner gegenseitiger Verbrüderung fällt der Vorhang. Die Musik intoniert: „Du, du liegst mir im Herzen!“)



Herr Nebelspalter! Sie wissen, daß ich fast überall bin, wo ich eigentlich nicht sein sollte; allein es gibt keine Ausnahmen ohne Regeln, und so saß ich denn in breithüpiger Geistesfrische leidlich in einer Deputirtenkammer und notierte mit folgende Rede eines berühmten Phrasenloslappers:

Meine Herren! Wir sind eigentlich hier, um das Wohl des Landes zu berathen. (Gelächter) Ganz besonders handelt es sich um das Abfassen von Entlarvten, von gröhern Schelmen (ungeheuer Lärm, der Präsident läutet heftig und erbläfft). Die Herren Radikalen stehen nicht alle reinlich da (Beifall rechts) und die Uebrigen sind nicht sauber über's Vierensstück (Beifall links), aber unsere höhern Verbrecher werden der Gerechtigkeit nicht entgehen (ungeheure Heiterkeit). Wer Ohren hat zu hören, der höre! (hört! hört!) Ich sage nichts als die Wahrheit (Zischen). Wahrheit ist eine unbezahlbare Tugend! (Pfeifen) Ganz freche, großartige Schelmen konnten längst nicht abgefischt werden (allgemeines Klatschen), zum Theil, weil man sie eben gar nicht zu fangen begehrte (Bravos!) Meine Herren! Es gibt unter uns anerkannte Ehrenmänner, welche — (Der Präsident: Bitte, dergleichen Anzüglichkeiten zu vermeiden.) Ich vermeide mich und sage: es gibt unter uns Ehrenmänner, die nicht anzuerkennen sind. (Richtig!) Verfolgen wir also mit allen Mitteln jede Sorte von geheimen und offenen Dieben! (Das Publikum wird unruhig, Zwischenrufe: Schlüß! Schlüß!) Ich bin der Meinung, man sollte einmal zur Abwechslung die Kleineren laufen lassen und die Großen — (Präsident: Sie werden persönlich, ich entziehe Ihnen das Wort.) Ich fühle mich entzogen, aber ich weiß noch mehr! (furchtbarer Lärm, der Präsident bedeckt sich) — Ich als stenographische Heimlichkeit bedeckte mich ebenfalls, um nicht entdeckt zu werden, dagegen hoffe ich nächstens mein Honorar zu entdecken und grüße Sie im verbundenen Zustande.

Trülliker.

„Das bewilligen Sie doch nicht!“

(Diese Redensart ist auf der parlamentarischen Soirée des deutschen Reichskanzlers viel benutzt worden, z. B.):

Freisinniger: „Morgen wird das Wetter schön sein.“

Konservativer: „Ach, das bewilligen Sie ja doch nicht.“

\*

Freisinniger: „Gratulire, Sie sind soeben Vater geworden?“

Konservativer: „Das bewilligen Sie ja doch nicht.“

\*

Freisinniger: „Wie viel mag dieser Wein wohl kosten?“

Konservativer: „Ach, soviel bewilligen Sie ja doch nicht.“

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Brüder!

Tuwürscht nicht eraaten, wäddi gunde Leisenbëth for 1 Par Monatten ganz muoterföhligallein in meiner Zelle fort mihr ferlangd hot. Nottenbeene nix Beesel! — Denktliher, sie sagde zu mer, sie thät mich rechd scheen pitten, daß ich sie eine neuromodistische Sprache leeren sollte, sie wöllmer dann nach jeder Läck-Zion aus Tangparkelt ain frommeh Nonnenküglein auf die platonisch Stirne hessden und während des hl. Vatzenzeit + mich drohen, wächner am läßlingien sei auf der Wällt. Die Leisenbëth ischt kein hentz Hääslain meer; der Schwabenföhdand ist ihr gekommen undie iatatem canoniam otter 2 x 20 Jährlain näbicht anigen Sömmertchen hot sie schon lengst hinter dem Ricken. Und woni gfragd hot, wölche sie dem öbben wünsc, sagde sie: Die women sagt: wouimossjö und silwoupleeh! Sie hot nemlich fort fünfundzwanzig Jahren son einem hibischen Bourpaki ainige französische Bröcken aufgeschnabbt, wosel Suppen aufzesselt hot. Eh bieng, wie mäddchen den Aufang mittem Ferb „aimer“ und ibten uns tarin so lebhafft, daß ehs eine Freude wahr; pesonters die riepezählige Form war lustig, wo mar sagen diukt: „Nous nous aimons“ aper bien angangdu! das isch narr diarrhöisch, narr braggdisch und narr grammaticalier dirsen wür unz schon läpen. Als zweu gäischtlische Seelen, hopen wir nur hibische Übersetzungen otter Transmissionsen gemachd, der ferlorem Sohn, lösiss berdu, der eghibdische Johsepp mit sainem Schlaafrogg und die papillionische Sujanna, wie sie die zwei alten Manschel bodograffteren wolten. Die Leisenbëth hot merkwürdige Wortschriften gemachd und war eine so flaifzige Schlererin, daß ich im Zeigniß die Nothe: magna cum laude gäben mußde. Ich willder alz Muschder einen deitschen Sadzh sagen, wöldchen sie ohne ein Fäherlchen, sans fauteuil — in französische überetzt hot, nämlich: „Das Band unzerer Freundschaft wird niemals reißen, denu ehs ist son großer Stärke“: „Lö ruban dö nottre amitiee nö, voyagera schammée, gar il est dö grand amidon.“

Hosch jetztz zehen? Das ischt beigoscht beser alz das frangais phédral z'Bärn, womit ich sepleipe

thein tibi semper zet

Stanislaus  
französisch-Leerer.